

PJ Erfahrungsbericht: Vietnam, Ho-Chi-Minh-City, Cho Ray Hospital 20.11.17-14.01.18

Vorbereitung

Bewerbung: Die Entscheidung mich beim Cho Ray Krankenhaus zu bewerben habe ich etwa acht Monate vor geplantem PJ Antritt getroffen. Ich habe mich mit einer Freundin direkt beim Krankenhaus beworben, 6 Wochen später haben wir die Zusage erhalten.

Visum: Nach dem die Zusage kam haben wir ein 90 Tage Visum bei der Vietnamesischen Botschaft in Berlin beantragt. Wir haben ein Visum bekommen das mehrfaches Einreisen erlaubt, dafür mussten wir kurz mit der Botschaft telefonieren, weil diese Visum Option auf der Website nicht erwähnt wird. Das mehrfache Einreisen hat sich gelohnt, weil wir dann bei schlechtem Wetter nach Kambodscha konnten.

Gesundheit: Ich war mit dem Impfpass beim Hausarzt und habe mich beraten lassen ob ich Impfungen oder Auffrischungen brauche. Malariaprophylaxe ist für die Regionen in denen ich war nicht empfohlen.

Sicherheit: Vietnam ist ein recht sicheres Land. Natürlich muss man aufpassen, auf seine Sachen achten und den Reisepass/Kreditkarten am besten immer am Körper tragen. Bei den Taxis muss man mit am meisten aufpassen, dagegen sind „Uber“ und „Grab“ sehr hilfreiche Alternativen, weil der Preis schon vorher feststeht und man sich das Geld zurechtlegen kann.

Geld: Die Landeswährung sind Dong, es gibt schein von 500 bis 500,000. Ein Euro ist ungefähr 25,000 Dong. Ich hatte eine Reisekreditkarte dabei mit der man an vielen ATMs abheben konnte, mache ATM funktionieren nur mit Vietnamesischer Bankkarte. Bei den meisten ATMs kann man nur 2 Million Dong abheben (80euro), bei der Sacombank und SeABank kann man 3 Million bekommen. Ein paar 'emergency' US Dollars hatten wir auch im Bauchgurt.

Sprache: Vorab muss man wissen das Vietnamesisch eine Tonsprache ist und damit fast unmöglich schnell zu lernen. Ich habe mich sehr bemüht alles richtig auszusprechen, wurde aber meistens mit verwirrten blicken angeschaut. Wir haben uns dann auf die Basics konzentriert, dass wir am Markt verhandeln, Grüßen und Danken konnten. In den touristischen Gebieten können viele Englisch, das District in dem das Krankenhaus liegt ist aber keine touristische Gegend.

Verkehrsverbindungen: In der Stadt gibt es viele öffentliche Busse und eine gut ausgebaute App um sich zurecht zu finden, Busmap. Das der Bus beim ein- und aussteigen eigentlich noch fährt ist eher normal. Busfahrten kosten mit dem Studentenausweis nur 2000 Dong, also circa 8 Cent. Wenn abends der Bus nicht mehr fährt, es mal besonders schnell gehen musste oder man doch lieber direkt an die Haustür gebracht werden wollte haben wir über Grab Mototaxis benutzt.

Kommunikation: Mit Händen und Füßen kommt man durch den Alltag. Manche Taxifahrer hatten eine App in die sie gesprochen haben und das wurde dann übersetzt. Google Translate hat uns nur mäßig geholfen, manchmal hat es im Kontext kein Sinn ergeben. Vor allem bei Essen war es am hilfreichsten das Wort zu googeln und dann bei Bildern nachzuschauen. Im Krankenhaus fiel die

Kommunikation besonders schwer, die Ärzte können teilweise gutes Englisch, aber es ist eher die Ausnahme als die Regel, oft wurde auch nur mit dem Kopf geschüttelt, wenn man versuchte etwas zu Fragen.

Unterkunft: Ich war mit einer Freundin dort und wir haben uns als die Zusage kam ein Zimmer bei Airbnb gesucht. Wir haben im District 4 gewohnt, das kleinste District in HCMC. Die Gegend war schön und untouristisch aber leider auch nicht super angebunden. Wenn wir morgens ins Krankenhaus wollten mussten wir erst 20 Minuten zur nächsten Bushaltestelle gehen, auf Dauer hat es nicht gestört aber, Anfangs haben wir uns ein bisschen geärgert. Würde ich nochmal hinfahren würde ich mir was in District 3 suchen zwischen Innenstadt und Krankenhaus.

Mitzunehmen: Für den Krankenhausalltag braucht man einen Kittel, den kann man sich aber auch Vorort leihen. Kleidungstechnisch sollte man lange Sachen tragen, ich habe mir in Hoi An eine Leinenhose schneidern lassen, das war perfekt. In der Schuhwahl kann man sich austoben, von Sandalen über kaputte Turnschuhe bis Flipflops war alles in Ordnung, die Ärzte tragen selbst meistens Schlappen. Die Klinik stellt Scrubs für den OP Bereich zu Verfügung allerdings gibt es dort nur zwei Größen 'Knöchel- und Bauchfrei' oder ,extra riesig' die besonders für große Westler sind.

Tätigkeitsbeschreibung und Fachliche Eindrücke

Die acht Wochen habe ich aufgeteilt in 4 Wochen Orthopädie und Unfallchirurgie, 2 Wochen Neurochirurgie und 2 Wochen Thoraxchirurgie. In jedem Fach hatte man einen Supervisor der einem theoretisch Fragen beantworten sollte, praktisch habe ich sie nur sehr selten gesehen. In allen Departments war der Tagesablauf ähnlich, morgens in die Frühbesprechung gehen, frühstücken und danach ein paar Stunden in den OP. Die Frühbesprechungen waren auf Vietnamesisch und es gab, wenn man Glück hatte Bilder aus dem Nachtdienst. In der Thoraxchirurgie war die Besprechung auch manchmal auf Englisch. Im OP hängen die Bildgebungen die bei den Patienten durchgeführt wurden, meistens muss man nicht lange suchen, die Befunde springen einem ins Gesicht. In der Ortho beschäftigt man sich fast ausschließlich mit Verkehrsunfällen und Hüft TEPs, auf dieser Station konnten am wenigsten Leute Englisch, meistens stand man im Saal und musste sich selber zurecht puzzeln was passiert. Würde ich nicht unbedingt empfehlen. Sprachlich lief es in der Neurochirurgie und Thoraxchirurgie schon etwas besser, während den OPs konnte man Fragen stellen und die vielen Bildgebungen wurden einem erklärt. Weibliche Ärzte gab es pro Abteilung eine bis keine, dass man als Frau nicht ganz ernst genommen wird kann man schon spüren.

Es gibt in Vietnam sehr viele Ärzte und da das Cho Ray an der Spitze der vietnamesischen Medizin ist kommen auch viele externe Ärzte um da etwas zu lernen. Für viele OPs sind weitaus mehr Ärzte eingewaschen als es bräuchte (es waren einmal zehn steril bei einer Arthroskopie mit zwei Zugängen), das resultiert darin das es für die ausländischen Studenten kein Platz am Tisch gibt und ich in acht Wochen nur zweimal gefragt wurde ob ich an den Tisch möchte.

Da die Fälle so eindrucksvoll waren und man doch viel Leid mitbekommt im Krankenhaus hat es gereicht nur vormittags da zu sein. Nach dem Mittagessen sind wir dann in die Stadt oder nach Hause gegangen. Bei Fehltagen war die Regelung, dass man das mit seinem Supervisor bespricht.

Es gibt eine Gebühr für den Aufenthalt im Cho Ray von 2 Millionen Dong pro Woche (80euro), das ist für die Verhältnisse vor Ort sehr viel Geld, wenn man überlegt, dass es mehr als ein

Durchschnittseinkommen in HCM ist und ein Kaffee 9K Dong kostet. Für den Stempel/Unterschrift von der Uni gibt es eine Gebühr von 500K.

Wie schon erwähnt lief die Kommunikation nicht immer, wenn man dann rausgefunden hatte wer gut Englisch kann hat man versucht sich an denen zu klammern allerdings muss ich an dieser Stelle erwähnen das man hier als Frau Acht geben muss. Es kam mehr als einmal vor das die Vietnamesischen Ärzte sich dann privat mit PJlerinnen treffen wollten, und sie mehr als ein freundschaftliches Bier teilen wollten. Um solche unangenehmen Situationen zu vermeiden würde ich raten nur in einer Gruppe sich zu treffen und sowieso ganz oft von seinem (imaginären) Freund zu sprechen.

Land und Leute

Wir waren vier Wochen vor PJ Beginn zum Reisen in Vietnam und Umgebung, so hatten wir an den Wochenenden kein Stress das wir noch so viel sehen müssen. Vietnam war keine Liebe auf den ersten Blick es ist laut, schmutzig, voll mit Werbung und vor allem sind überall Menschen die einem was verkaufen möchten. Als wir dann in Ho Chi Minh ankamen hatten wir erwartet vom Verkehr erschlagen zu werden was dann gar nicht der Fall war, es war grässlich aber keine volle Katastrophe. Je mehr Zeit ich in HCM verbracht habe desto mehr hat es mir gefallen, am Ende wusste ich wo ich das Essen finde was mir schmeckt, wo ich klettern gehen kann und wo es ein schickes Schwimmbad gibt, wenn ich Ruhe brauche. Mit Einheimischen Vietnamesen hatten wir leider nicht so viel Kontakt, mit den anderen Studenten aus Australien, Belgien, Südafrika, Österreich und Deutschland umso mehr.

Mein persönlicher Ausflugstipp: Fliegen ist innerhalb Vietnam sehr günstig und die Insel Phu Quoc war 2017 noch sehr schön, wenn man etwas weg von der Haupt Touriemeile abweicht zum Beispiel nach Ong Lang. Allerdings wird da gerade alles bebaut und ob das in 5 Jahren noch so schön ist wage ich (leider) zu bezweifeln...

Fazit

Die größte Schwierigkeit stellt die Sprache da. Kommunikation mit den Ärzten war oft schwierig und man konnte den Tag als Erfolgreich einstufen, wenn sich jemand zehn Minuten genommen hat um dir was zu erklären.

Von netten OP Schwestern die sich bemühen etwas Englisch zu reden bis schupsende Anästhesisten deren Patienten auch mal während der OP aufwachen gibt es hier alles. Medizinisches Wissen wird hier nicht unbedingt vermittelt aber wer gerne sehen möchte wie ein zum Platzen volles Krankenhaus in schlechten Umständen trotzdem funktionieren kann könnte sich überlegen in das Cho Ray zu gehen.